

Passauer Bistumsblatt

Jahrgang 3 — Nummer 2 — 9. Januar 1938

Der vierte Weise aus dem Morgenlande

Der vierte Weise aus dem Morgenlande Eine Legende aus der Jugendzeit des göttlichen Kindes von Oswald Strehlenach euer alten Legende wollte außer Kaspar, Melchior und Balthasar auch Artaban zu dem göttlichen Kinde kommen, um es zu beschenken und anzubeten. Drei wertvolle Edelsteine hatte er bereits auch zu sich ins Gewand gesteckt und mit den übrigen Weisen eine Verabredung getroffen, damit sie gemeinsam die weite Reise unternähmen. Doch Artabans Maultier hatte einen lahmen Borde rfuß und kam nur langsam vorwärts, deshalb traf auch der vierte Weise zu spät bei der großen Palme ein, unter der er sich mit seinen Freunden l>atte treffen wollen. Wohl fand er unter einem Stein verborgen einen Zettel, der ihm berrvet, daß Kaspar, Melchior und Balthasar bereits dem Stern am Hiilmel nachzögen und Anaban in Bethlehem erwarteten, aber er fand die drei Weisen nicht mehr. Zuversichtlich trabte Anaban nun auf seinem Maultier vorwärts, aber als er in Bethlehem ankam, fand er wohl den Stall, in dem das holde Wunder noch vor kurzem gelegen war. aber er erfuhr auch zu gleich von dem furchtbaren Befehl des Herodes, alle kleinen Kinder hinzuschlachten, damit er alleiniger König bleiben könne. Da trat ihm weinend und tvehklagend eine Mutter in den Weg. "Herr", sprach sie unter Tränen, "wenn ich Geld hätte, den Löld nern ein Mahl vorzusetzen, lvrüden sie mein Kind nicht verraten, das ich bei der Muhme versteckt halte. Aber ich bin arm und lverde nun noch tausendmal ärmer, wenn sie mir mein Kind, mein Sonnenscheinchen ermorden!" Mitleidig griff Artaban in seine Brnsttasche und gab dem frem den Weibe den leuchtenden Smaragd, mit dem er das Goldhaar des Jesukindleins schmücken wollte. Dann ritt er weiter gen Aegypten, hatte er doch erfahren,

daß sich die heilige Familie dorthin gewendet hatte. Aber als er müde und bestaubt von der weiten Reise endlich an kam, fand er die Vielgesuchten wieder nicht. Abermals war es zu spät geworden. Doch Artabans Sehnsucht, dem Heile in die lichten Kinderaugen blicken zu dürfen, war so gewaltig, daß er sich durch diese Mißerfolge keineswegs abschrecken ließ. Noch hatte er ja zwei Edelsteine zu verschenken und ein Herz, das sich nach Anbettmg unendlich sehnte. Darum ritt er auf dem Maultier, das er unterwegs neu erstan den hatte, tüchtig weiter, ungeachtet der Monate und Jahre, die ver gingen. In einer großen Stadt fand er einen Aussätzigen, der am Ver hungern war. Er ließ den Armen gar nicht lange sprechen und bit ten, sondern griff in seine Brusttasche und reichte ihm den zweiten Edelstein, damit er sich helfe» könne. Frohen Mutes ritt er lue her "Jesulein", sprach er vor sich hin, "nun bist Du wohl schon ein stattlicher Mann geworden, aber ich habe für Dich den Rubin gespart und all meine Liebe und Sehnsucht zu Dir ist noch größer und tiefet geworden. Ich muß Dich finden und wenn ich die ganze Welt be reisen sollte!" Mehr als dreißig Jahre ivaren so vergangen, da ritt Artaban gen Jerttsalem. Frierend verfolgte ihn ein armes Weib mit ihren säst nackten Kindern. Da gab der Weise dm rotleuchtenden Rubin bin, damit sie sich und die Ihren fteiiben könne. Noch hatte er ja sein glühendes Herz für den Welterlöser. Plötzlich begann die Erde zu zittern und die Sonne verfinsterte sich, obwohl es kaum um die dritte Stunde des Tages war. Ein Blitz strahl streckte auch Artaban zu Boden. "So muß ich also sterben, o Herr," flüsterte er in jäher Todesangst, "ohne Dich je gesehen zu haben? So bin ich umsonst all die Jahre her durch Städte und Dörfer gewandert, um Dich zu sehen und zu finden, Dich, nach dem all mein Sehnmg ging?!" Schon drohten ihm unter dem

Beben, das die Erde durchlief, die Sinne zu schwinden . . da stand vor ihm eine übermenschliche Ge stalt, die ins Riesenhafte wuchs, je länger er sie ansah. Und der Blick des Herlands und Welterlösers traf Armban, der seine letzte Stunde gekommen sah. "Du hast mich gesättigt, als ich hungerte und gelabt, als ich Durst empfand. Du hast mich bekleidet, als ich nackt war. . ." sprach die Erscheinung voll unendlicher Güte. "Wo, Herr, wo?" stammelte Artaban unsicher. "So höre denn, Du Getreuer . . ." und die Stimme des Heilan des war sanft und milde, "was Du dem Geringsten meiner Brüder getan hast, das hast -Du mir getan!" Da schloß Artaban selig die Augen für diese Welt, denn er hatte seinen Heiland nicht umsonst gesucht. Das Gold des Glaubens, den Weihrauch der Anbetung, die Myrrhen der Op f erbereil sehnst brachten die Weisen dem göttlichen Kinde. — Unser Bild zeigt die hl. Dreikönige in spätgotischer Darstellung um 1480 im Passauer Diözesanmuseum. Aufn. Landesamt für Denkmalspflege

Jesus im Hause seines Vaters

Jesus im Hause seines Vaters Als Jesus zwölf Jahre alt war, reisten seine Eltern der Festsitte gemäß nach Jerusalem hinauf- Bis sie nach dem Verlauf der feittage heimkehrten» blieb der Jesusknabe in Jerusalem jnrüdt» ohne daß es ferne eitern wußten- Jn der Meinung nun/ er fei bei der Reife» geseiischalt/ gingen ße eine Cagreisc weit und suchten iljn bei den verwandten und BekanntenDa sie ihn aber nicht landen» kehrten sie nach Jerusalem mru dt» um Um jü suchen Da begab es sich» daß sie ihn nach drei Lagen im Ccmpet fanden- Cr faß mitten unter den Lehrern- hörte ihnen zu und befragte sie- Alle» die ihn hörten» staunten über seinen verstand und seine fl nt» Worten- Als sie ihn sahen» uerroundertcn sie sich» und feine Mutier sagte m ihm; Kind»

warum hast du uns das getan) Sieh» dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht! Er erwiderte ihnen: warum habt ihr mich gesucht? wußtet ihr nicht, daß ich in dem feinen Maß» was meines Vaters ist? Allein sie verstanden nicht, was er damit sagen wollte. Hierauf 50g er mit ihnen hinab» kam nach Nazareth und war ihnen untertan. Seine Mutter aber bewahrte alle diese Worte in ihrem Herzen. Jesus aber nahm man Weisheit und Alter und Wohlgefallen vor Sott und den Menschen- Coangelium nach Lukas 2» 42—52-

Familienspiegel

Familienspiegel Auch das Strahlendste kann, wird es alltäglich, verblassen. Nur so läßt es sich ver stehen, daß wir es gelegentlich vergessen, welche unendlich köstliches Bild Gott in diese Welt hineingestellt hat: Das Bild der heiligen Familie. Der Herr des Meeres und der Berge, der Herr der Sonnen und der Sterne, das Wort Gottes wählt sich seinen irdischen Wohnsitz im engen Kreise einer menschlichen Familie. Wer hätte sich das ausgedacht? Und doch ist es einmal Wirklichkeit gewesen; es hat einmal eine Familie gegeben, deren Sohn der Sohn Gottes war. Der Sinn dieses von Ewigkeit beabsichtigten und in der Zeit ausgeführten Ratschlusses Gottes ist der: wo immer unter Menschen die Dreieit besteht: Vater, Mutter, Kinder, da sollen diese drei das Urbild aller gottgesegneten Familien vor Augen haben in der Familie, in deren Kreis der Sohn Gottes groß geworden ist, in der heiligen Familie. Wo ehrfürchtige Hochachtung voreinander und opfervolle Rücksichtnahme aufeinander sich so glücklich zusammenfinden wie in der heiligen Familie, da stört kein Mißton den vollen Einklang der Seelen. Wo die Eltern ihre Kinder sehen, so wie Joseph und Maria, als eine Gabe und ein Geschenk aus der Hand Gottes und wo die

Christenlehre Der christliche Glaube "Wir müssen den wahren Glauben haben". So hieß es neulich. Natürlich fragen wir weiter: Welches ist der wahre Glaube? Es wird ja soviel angeboten auf dem Jahrmarkt der Meinungen, und jeder sagt: Meine Ware ist die echte. Wo ist echter Stoff, reines Gold, wo leuchtet das Ware Licht? An einem Maiabend hielten wir Wallfahrt auf den Muttergottesberg bei der Stadt. Als wir in der Dunkelheit heimkehrten, wandte sich von Zeit zu Zeit jeder um; denn am hohen Klosterhaus auf dem Berg leuchtete, von elektrischen Lichtern gebildet, das Namenszeichen Christi auf. Kein anderes Licht trat störend daneben; groß und beherrschend stand der Christusname da über Tal und Stadt; eine Freude war es, ihn anzusehen. Ich dachte dabei an das Wort des hl. Petrus: "Es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, in dem wir selig werden könnten".. Im Dunkel des menschlichen Heimweges leuchtet Christi Name. Wer sich auf dem Lebensweg orientieren will, muß gläubig aufblicken zu dem, der gesagt hat: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Dies Wort — jedem andern würde man es als Stolz auslegen — fühlt man hier als innerlich berechtigt: "Er ist das wahre Licht". Alle ernstesten Wahrheitsucher deuten mit großem Finger auf ihn, wie Johannes auf dem Grünwaldbild: Der wahre Glaube ist der Glaube von und an Christus: der christliche Glaube. Kinder bei aller körperlichen und geistigen Vollreife, ja selbst wenn sie Vater und Mutter "über den Kopf gewachsen" sind, ihren Eltern so selbstverständlich gehorchen, wie das Gotteskind in Nazareth, da ist in solcher Familie ein Stück Paradies wieder entstanden. Wo stille Genügsamkeit als tägliche Helferin der Hausfrau zur Seite steht und für das Fehlende tiefgläubiges Vertrauen Gottes Segen sich verpflichtet, da ist bei aller Kärglichkeit und Einfachheit doch

Reichtum im Hause, ein Reichtum, wie ihn kein fürstlich Haus sein eigen nennen kann. Wo alle sonnigen und alle trüben Tage unter dem Leitwort stehen: Wir haben im Leben einen Sonderauftrag Gottes zu erfüllen, als Vater, als Mutter, als Kinder, da herrscht ein ständiger Fortschritt, eine ununterbrochene Aufwärtsentwicklung, nicht bloß an Alter, sondern auch an aller Weisheit und Gnade vor den Menschen sowohl wie vor Gott. Wann aber erfüllt eine Familie ihre Aufgabe glänzender als wenn sie ihr Hochziel erstrebt und erreicht: die Vollendung? Die Vollendung, die gilt, wenn alles andere versinkt; die Vollendung, die allem Sehnen und Lieben der durch das Blut verbundenen Menschen Ewigkeit verleihen kann; die Vollendung in Gott: die Heiligung. Das Ende eines Fluchers Ein Diözesangeistlicher erzählt: Als ich noch Kooperator in N. war, ist mir folgen des begegnet: Im dortigen Krankenhaus hatte ich einen sterbenskranken Mann zu versehen. Als ich nach Abnahme der Beichte ihm das Allerheiligste reichen wollte, bekam er auf einmal im Munde einen starken Krampf, so daß er denselben nicht öffnen konnte. Nach einiger Zeit verzog sich der Anfall, ich gab ihm Wasser zu trinken, das er auch ohne Schwierigkeiten schlucken konnte. Als ich aber hierauf ihm das Allerheiligste nochmals zu reichen versuchte, er hielt er abermals den Krampf, so daß er die Kommunion nicht empfangen konnte. Ein zweites und drittes Mal versuchte ich es, jedesmal vergebens. In der folgenden Nacht ist der Patient, ohne die Wegzehrung empfangen zu können, verschieden. Als ich am anderen Morgen einem Bürger mein Erlebnis erzählte, sagte er mir: "Daß dieser Mann nicht mehr kommunizieren konnte, wundert mich nicht. Ich bin einmal von einem Gesellschaftstage mit ihm nach Hause gegangen. Außerhalb der Ortschaft fing er auf einmal zu fluchen an, ganz unvermittelt und

ohne Anlaß. Was es Heiliges gibt, hat er in den Mund genommen und hat dazu gesagt, er könne es bloß ein mal sagen, aber jedes Wort solle hundert mal, ja fünfhundertmillionenmal gelten. Mir graut heute noch vor diesem Menschen. Daß sich der Heiland auf eine solche Lästerzunge nicht mehr legen wollte, das wundert mich nicht."

feindlichen Faktionen aus Kosten der Christen — wie zum Spote, er lasse seinen Untertanen "volle Freiheit" bezüglich ihrer religiösen Anschauung; selbst die ungerechtesten Maßregeln gegen die Christen sollten durch geschickte Schlagworte den Eindruck »rächen, als ob es sich nicht um Vorurteile, oder gar um eine Ungerechtigkeit gegen die Christen, sondern lediglich um das allgemeine Staatswohl und speziell um Volksbildung und Wissenschaft handle. Aber auch diesen verschlagenheuchlerischen Christusverfolger ereilte sein verdientes Schicksal: Erst 42 Jahre alt, fiel er im Jahre 363 im Kampfe gegen die Perser; er, der Typus schlauer Hinterlist, fiel einem Hinterhalt seiner heidnischen Gegner zum Opfer; als ihm die feindliche Lanze zwischen den Rippen in die Brust drang und eine innere Verblutung seinen raschen Tod herbeiführte, soll er als letztes Wort gerufen haben: "Galiläer, du hast gesiegt!" Aus dem Land der Gottlosigkeit. In Rußland, wo angeblich "Religionsfreiheit" herrscht, sollen nun die letzten noch bestehen den Kirchen dadurch dem Untergang preisgegeben werden, daß man sie mit Steuer* erhöhungen von 120 Prozent bedenkelt. In Moskau und Leningrad ist nur mehr je eine katholische und evangelische Kirche für den Gottesdienst der Ausländer geöffnet. Da nach Ansicht der Gottlosen diese ihre religiösen Feiern auch aus ihren Gesandtschaften halten können, werden diese letzten Kirchen bald

geschlossen werden. Die beiden letzten evangelischen Geistlichen der Sowjetunion, die deutschen Pastoren Reichart (Vater und Sohn) sind von der GPU. verhaftet worden, sodaß für die etwa eineinhalb Millionen zählende evangelische Bevölkerung kein einziger Geistlicher mehr vorhanden ist. — Die kommunistischen Jugendorganisationen haben beschlossen, ihre Mitglieder an den Weihnachtstagen zum Besuch der Gottlosen in die Gefängnisse zu zwingen. — Im Jahre 1938 sollen allein 17 Millionen gottlose Flugblätter hergestellt werden. Eine Broschüre, die der Gottlosenchef Jaroslawski in einer Auflage von 100 000 Stück herstellen ließ, trägt den vielsagenden Titel: "Wie kann man dem Kinde helfen, wenn seine Eltern dieses zur Erfüllung religiöser Zeremonien zwingen?" Freilich der religiösen Erziehung. In einer Erklärung zur Frage des Verhältnisses von Staat und Kirche vom 11. 12. 37 sagt Reichsminister Kerrl: "Selbstverständlich soll den Eltern das Recht unbenommen bleiben, ihre Kinder nach ihrer religiösen Anschauung zu erziehen." Damit ist eines der heiligsten Elternrechte, das von der Kirche immer verteidigt worden ist, aus drücklich auch von staatlicher Seite bestätigt. Unsere katholischen Eltern sind dem Reichsminister für diese Erklärung dankbar und werden, gestützt auf dieses Recht, eine harmonische katholische Erziehung der Kinder ihre größte Sorge sein lassen. An Sie Mütter über Erstkommunikanten! Bei der Vorbereitung eurer Kinder zur ersten hl. Kommunion kommt es sehr darauf an, daß ihr mit dem Priester in enger Fühlungnahme mitarbeitet. Da manche katholische Mütter nicht ohne weiteres weiß, wie diese eucharistische Erziehungsarbeit anzupacken ist, finden in mehreren Dekanaten der Diözese (gemeinsam für die umliegenden den Pfarreien) Einkehrtage für Erstkommunikantenmütter unter Mitarbeit des katholischen Frauenbundes statt.

Die nächsten Einkehrtage sind: Im Franziskaner-Dekanat zu Altötting für die umliegenden Dekanate am 10. und 17. Januar; für das Dekanat Griesbach i. R. am 25. Januar in Griesbach, für das Dekanat Kirchberg in Simbach/J. (Marienhöhe) am 25. Jan.

Um das katholische Priestertum

Um das katholische Priestertum Vor Jahren erschien in Deutschland eine Broschüre mit dem schreienden Titel: "So sind sie alle!" Auf der Titelseite sah man die Karikatur eines Priesters, eine häßliche Gestalt, mehr ein Teufel als ein Diener Gottes. Die Ungerechtigkeit jener Broschüre wird durch die Bekenntnisse antiklerikaler Kämpfer selbst Lügen gestraft. Wir erinnern z. B. an Renan. Er war katholisch er zogen worden und hatte sogar Theologie studiert. Sein Hauptwerk "Das Leben Jesu" ist zu einer Bibel des Unglaubens geworden. Aber trotz allem antichristlichen Kampf war Renan doch ehrlich genug, öffentlich zu erklären, er habe in den 13 Jahren, in denen er unter katholischen Geistlichen gelebt, nie auch nur den Schatten eines Skandals auf einen Geistlichen fallen sehen. Ähnlich hat sich der ebenfalls ungläubige französische Ministerpräsident Olivier geäußert; als Bismarck im Kulturkampf den niederen Klerus durch materielle Versprechungen für sich gewinnen wollte, sagte jener: "In Berlin kennen sie den Stoff nicht, aus dem katholische Geistliche gemacht sind." Gewiß werden da und dort Geistliche vor Gericht abgeurteilt. Aber, wenn aus einer braven Familie eines der Kinder entgleist, wird man dann sagen: So sind sie alle? Und wenn unter 12 Aposteln einer zum Verräter und Selbstmörder wurde, wer wagt zu behaupten: So waren sie alle? Die Kirche hört nicht auf, dafür Sorge zu tragen, daß sie gute Priester habe. Heute mehr als je. Wir erinnern an das vor 2 Jahren erschienene Weltwörterbuch des

Heiligen Vaters über das Priestertum. Mit apostolischem Eifer wird da gefordert: "Wer von unklugen Eltern zum Priester stand gedrängt wird, wer keine Disziplin halten kann, wer keine Neigung zur Frömmigkeit, wenig Liebe zur Arbeit und wenig Seeleneifer besitzt, wer unter der Herrschaft einer »gebändigten Sinnlichkeit steht, ist für das Priestertum nicht geschaffen." Katholisches Volk, hilf auch du dem Priester durch dein Gebet! Du wirst immer die Priester haben, die du erbetest und verdient hast. — Unendlich viel nimmt der Priester mit hinaus ins Seelsorgsleben in den Erinnerungen an den Geist, der im Elternhaus tonangebend war. Eine wichtige Feststellung, die zugleich eine wertvolle Betrachtung gibt zum Familiensonntag!

Aus dem Reich der Weltkirche

Aus dem Reich der Weltkirche Der Heilige Vater wohnte in der Hl. Nacht in seiner Privatkapelle drei stillen Messen bei und las am Weihnachtsmorgen selbst die hl. Messe. Am Hl. Abend verbrachte er mehrere Stunden mit dem Lesen der ihm aus aller Welt zugewandten Weihnachtsbotschaften. Darunter fanden sich auch Wünsche des Königs von Belgien und Italien. Beim herkömmlichen Weihnachtsempfang machte auch heuer wieder der deutsche Botschafter von Bergen den Wortführer des diplomatischen Korps. Traurige Weihnachten im Hl. Lande. In der Weihnachtszeit, die sonst alljährlich große Pilgermassen aus Europa und Amerika zu der Geburtsgrube in Bethlehem führte, sind dies Jahr infolge des terroristischen Kleinkrieges keine ausländischen Pilger im Hl. Lande eingetroffen; mehrere Pilgerzüge, die seit mehreren Monaten angekündigt waren, mußten wieder abgesagt werden. Unsere unbesiegbare Zuversicht. Im St. Bennoblatt schreibt Pfarrer Kirschenbauer zur

Jahreswende: "Wie es im Jahre 19370 nach Christi Geburt aussehen wird? Wer kann es wissen? Das aber wissen wir, wenn die Welt bis dahin nicht untergegangen, lebt die Kirche Christi. Den Katholiken dieses Jahres entbieten wir unsern Gruß — glaubensstark und glaubensnah, denn vor Gott sind tausend Jahre wie ein Tag." Christkönig in der Diaspora. Kardinal Bertram weihte in Küstrin eine neue Christkönigskirche ein. Unter den erscheinenden Ehrengästen befand sich der Kommandant der Festung Küstrin, Generalleutnant Sorsche, der Küstriner Bürgermeister und der protestantische Superintendent Dr. Müller. Ein vorurteilsfreies Zeugnis über die Heilige Schrift hat unser großer deutscher Dichter Goethe abgelegt. Er schreibt: "Ich halte die Evangelien alle vier für durchaus echt, denn es ist in ihnen der Abglanz einer Hoheit wirksam, die von der Person Christi ausging und die so göttlicher Art, wie nur je auf Erden das Göttliche erschienen ist. Ich beuge mich vor ihm als der göttlichen Offenbarung des höchsten Prinzips der Sittlichkeit. Mag die geistige Kultur mir immer fortschreiten, mögen die Naturwissenschaften in immer breiterer Ausdehnung und Tiefe wachsen und der menschliche Geist sich erheben, wie er will, über die Hoheit und sittliche Kultur des Christentums, wie es in den Evangelien schimmert und leuchtet, wird er nicht hin auskommen." Stille Caritasarbeit. Die Oberin im kach. Gesellenhaus Augsburg, M. Savina Erik, feierte in schlichte franziskanischer Art ihr goldenes Profetjubiläum. Seit 40 Jahren wirkt sie in diesem Haus; in der Not der Arbeitslosigkeit fanden jährlich 3000 arbeitssuchende Gesellen kostenlos dort Unterkunft und Bewirtung. Helden im Ordensgewand. Dem Jesuitenpater Jacquinot ist durch offiziellen japanischen Tagesbefehl die Anerkennung dafür ausgesprochen worden, dass er mitten im Wüten der Schlacht bei

Schanghai eine Sicherheitszone bei Nantao einrichtete und durch seine Hingabe einer großen Menge Menschen das Leben rettete. Während der Kämpfe blieb er unentwegt an der Grenze dieser Zone, obwohl jeden Augenblick von den einschlagenden Granaten bedroht, deren Splitter seine Sutane mehrfach durchlöchernten. Kleine Nachrichten In den ehemals deutschen Kolonien Deutsch-Ostafrika, Südwestafrika, Neupommern, Neuguinea, Samoa, Tsingtau wirken heute noch an deutschen Missionskräften: 284 Pater, 251 Brüder und 378 Schwestern. Sie leiten 1688 Schulen mit 69 000 Schülern und 56 höhere, bzw. Fachschule» mit 2500 Besuchern. — In Rom sind in den letzten 6 Jahren 33 neue Pfarren und 60 religiöse Hilfswerke mit Aufwand von 70 Millionen Lire geschaffen worden; weitere 20 kirchliche Neubauten sind geplant. — Von den fünf neuen Kardinälen haben drei den Weltkrieg an der Front mitgemacht. Zwei davon waren Feldgeistliche, der dritte (Kardinal Gerlier) war ein einfacher Soldat und geriet in der Marneschlacht 1914 in deutsche Gefangenschaft. — Ein Ehrenbuch der deutschen evangelischen Kirche berichtet, daß im Weltkrieg etwa 2400 evangelische Theologen und 3500 Söhne aus evangelischen Pfarrersfamilien gefallen sind.

Kath. Bistumsleben

Kath. Bistumsleben Jahreswende in der Bischofsstadt. Der Schluß des alten und der Beginn des neuen Jahres stand in Passau im Zeichen eifriger religiöser Lebens. In allen Pfarrkirchen fanden gut besuchte Silvesterfeiern statt. Besonders großer Andrang herrschte zur Jahresschlußfeier in der Domkirche. Bischof Simon Konrad behandelte in seiner Silvesterpredigt den Bolschewismus, den Erzfeind der christlichen und jeder Religion. Der Neujahrstag brachte für die Domkirche die Feier der Ewig

Anbetung, zu deren Abschluß Dompropst Riemer eine eindringliche Glaubenspredigt hielt. Besonders er freulich war die überaus zahlreiche Beteiligung der Männer an der Schlußprozession, wie man sie bisher noch nicht erlebt hatte. Weihnacht in Altötting. Unser marianischer Gnadenort hat mit ausnehmender Herzlichkeit das Fest der Menschwerdung begangen. Die ganze Hl. Nacht hindurch war die Gnadenkapelle offen und ständig fanden sich andächtige Beter ein, Maria zu grüßen, die in dieser Nacht zur Mutter Gottes geworden. Ergreifend war die Mettenfeier in der Basilika, wo der ganze Kapuzinerkonvent das Christkind durch die halbdunklen Räume geleitete. Die Stiftskirche wies einen kaum zu übertreffenden Schmuck auf und erstrahlte, von Scheinwerfern beleuchtet, im Dunkel der Nacht. Vorbildlich ausgeführte Weihnachtsmusik gab dem Fest die Krönung. Ein schönes Christgeschenk ist der Pfarrei Wegscheid in den vergangenen Wochen beschert worden. Von tüchtiger Künstlerhand gestaltet steht jetzt das Presbyterium der Pfarrkirche wieder in neuem Glanz da. Herz und Blick zieht es unwiderstehlich nach vorn zum Hochaltar, der in seiner prächtigen Fassung, umkleidet von den lichten, frohen Farben des Gewölbes so recht das Herzstück der Kirche bildet. Befreit von den wert- und sinnlosen Schnörkelmustern umstehen jetzt die Figuren in den Fenstern in frohem Reigen den Altar. In meisterhafter Art stellt das Presbyterium die Frohbotschaft unserer Religion dar, gestaltet von der Glaubenskraft unserer Vorfahren. Die Prophetenfiguren deuten wie aus weiter Ferne hin aus das kommende Heil, näher zum Erlöser führt im 2. Fensterpaar die Darstellung der Eltern des Gotteskünders Johannes und der Gottesmutter Maria. Aus dem Hochaltar selbst bildet der Tabernakel die lebendige Erin-

nerung an das Weihnachtswunder von Betlehem, den Beginn des Opferlebens Christi. Darüber ragt als Vollendung der Erlösungstat in schönster Ausführung eine mächtige Kreuzigungsgruppe. Die Pfarrei Wegscheid darf sich freuen über das gute Gelingen der begonnenen Erneuerungsarbeiten, die wohl auch glücklich beendet werden können. Weihnachtsfeier in Burghausen. In der Stadtpfarrkirche St. Jakob-Burghausen, die durch den eisrigen Mesner mit reichem Tannengrün geschmückt war, wurde Weihnachten sehr festlich gefeiert. Hiezu trug wesentlich bei die Aufführung der "Missa brevis in D" von Mozart in der Mitternacht. Die saubere und sichere Wiedergabe der an Schwierigkeiten reichen Messe stellt eine hohe kirchenmusikalische Leistung dar, die dem Chor und seinem Leiter, Hrn. Chorregent Irber, alle Ehre macht. Die uneingeschränkte Anerkennung der weiteren Bevölkerungskreise mag dem Kirchenchor der beste Dank sein für die vielen Opfer, die er seit Jahren im Dienste der Kirchenmusik bringt, zugleich auch ein Ansporn, weiterhin mit Hingabe Gottes Lob zu singen zu der Gläubigen Erbauung. Besondere Erwähnung verdient noch die Offertoriumseinlage "Stille Nacht", nach der Urfassung eingerichtet für 4stimmig gemischten Chor, Streicher und Solo violine von Hrn. Studienassessor Hastetter-Burghausen. Ehrenvoller Auftrag. Unser Landsmann, akadem. Kunstmaler Dr. J. Kappel in München, der in unserem Bistum schon mehrere Kirchen ausgemalt hat, erhielt den Auftrag, das neuerbaute Gotteshaus zu Hohenthann bei Waldsassen mit einem Freskenzyklus zu schmücken. Die fünf Deckengemälde, die das Leben und die Verherrlichung des Apostels Bartholomäus darstellen, fanden durch ihren klaren Aufbau und die reiche Farbgebung vollste Anerkennung und bilden einen wertvollen Beitrag zum

neuezeitlichen christlichen Kunstschaffen. Ewige Anbetung 9. 1. Dorfbach, 10. 1. Tittling, 11. 1. Dornach, 12. 1. Amsham. 13. 1. Eichendorf. 14. 1. Galgweis, 15. 1. Haarbach. In Kürze berichtet In der Expositurgemeinde Altreichenau wurde durch einen Kapuzinerpater von Mariahilf der Dritte Orden errichtet, dem so gleich eine größere Anzahl beitrug. — Durch ernste Einkehrtage bereitete sich die Pfarrei Fürstenstein zum Weihnachtsfest. Mit einem feierlichen Gottesdienst am Tag ihres seligen Landsmannes, des Bischofs Hartmann, von dem die Pfarrkirche jüngst eine Reliquie erhielt, schloß die Gnadenzeit. — Die Männerkommunion am Neujahrstag wies vielerorts guten Besuch auf, vor allem auch in der Pfarrei Haag, wo der Tag mit einer stilvollen Weihnachtsfeier der Jugend am Nachmittag seinen Abschluß fand. — Die Pfarrei Spiegelau hat für jene Arbeiter, die Sonntagsschicht haben, eigene Frühgottesdienste morgens 5 Uhr eingerichtet, die, wie man hört, von der Arbeiterschaft fleißig besucht werden. — Die Expositurkirche Neustift bei Ortenburg erhält durch die Freigebigkeit eines ungenannten Wohltäters eine neue Orgel. Auch wurde dort eine praktische und wirksame Kirchenheizung eingerichtet, die zur Hl. Nacht erstmals in Funktion trat. Personalmitteln Anweisung erhielt ab 1. Februar: Koop. Karl Gahbauer von Otterskirchen als Koop. in Unterdietfurt, ab 16. Januar: Spiritual u. freies. Pfarrer Franz Einwanger von Oberzell als hauptamtl. Verweser der Pfarrei Taubenbach. Liturgischer Kalender Sonntag. 9. 1., Fest der Hl. Familie, Gl. 8. Sonntag, 3. Epiphanie. 4. hl. Valentin. Kr. (weiß) Montag, 10. 1. Messe v. Sonntag i. d. Oktav v. Epiphanie, Gl. 2. Epiphanie. 3. hl. Valentin. Kr. (weiß) Dienstag, 11. 1. Messe v. Epiphanie, Gl. 2. hl. Valentin, 3. hl. Märtyrerpapst Hyginus, Kr. (weiß) Mittwoch, 12. 1., Messe v. Epiphanie, Gl., 2. hl.

Valentin 3. Mutter Gottes. Kr. (weiß)
Donnerstag, 13. 1., Oktav v.
Epiphanie, GL hl. Valentin. Kr.
(weiß) Freitag, 14. 1., Oktav d. hl.
Valentin, GL 2. hl. Bischof u.
Kirchenlehrer Hilarius. 3. hl.
Märtyrer Felix,, Kr (weiß) Samstag,
15. 1., Hl., Einsiedler Paulas, GL 2.
hl. Abt Maurus, ohne Kr. (weiß) Am
Freitag u. Samstag wird das Gebet
in Not und Trübsal (Nr. 13)
angefügt.